

Schauspielprojekt

Die «Friedenstragödie» am Goetheanum

Aufführungen im Schreinereisaal:

23. 24., 25. Januar 2026

30., 31. Januar und 1. Februar 2026

Regie: Sighilt von Heynitz

Produktion:

Albert Steffen-Stiftung

Albert Steffens 1935 geschriebenes Drama zum Ende des Ersten Weltkriegs greift die geisteswissenschaftlichen Hintergründe des damaligen politischen Geschehens auf, wie sie von Rudolf Steiner dargestellt wurden – in einer Weise, die unter die Haut geht. Nur ein Schweizer wie Albert Steffen konnte eine Szene dichten, in der ein stiller Beobachter vor dem Spiegelsaal von Versailles unmittelbar vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags sagt:

«Ich kann und will es nicht mitmachen. Es ist ein Unrecht, diese Gesichter anzuschauen. Selbst der Himmel schließt in dieser Stunde seine Augen. Denn unwahr ist es, dass Deutschland, dessen Vertreter jetzt eintreten, *schuldiger* an diesem Krieg als andere Völker ist; unwürdig, anzuschauen, wie es gezwungen wird, sich selbst zu verurteilen; unmenschlich, nicht aufzuschreien: Hört auf!»

Ebenso wie Rudolf Steiner seine Ausführungen zum Zeitgeschehen als nicht politisch bezeichnete, betonte Albert Steffen, dass seine Tragödie keine politische Tendenz habe. «Sie ist aus rein menschlichen Gründen geschrieben.»

Die reine Menschlichkeit von Albert Steffens Schaffen drückt sich im Einfühlen in die Wesensgründe der Protagonisten seines Dramas aus. Zuweilen kennt ein Dichter die Menschen, die er schildert, besser als sie sich selbst. Albert Steffens Anliegen war es, den Triebkräften der Geschichte nachzuspüren. Diese finden sich in den Menschen, die Geschichte machen.

Es gibt vieles zu entdecken.

Helfen Sie mit, dies möglich zu machen!

Das Projekt «Friedenstragödie» am Goetheanum 2026 braucht dringend Unterstützung.

Spendenadresse:

Albert Steffen-Stiftung

Raiffeisenbank Dornach

CH86 8080 8002 1978 4599 3

Weitere Informationen werden in Bälde auf dieser Website zur Verfügung gestellt.

NACHWORT

von Albert Steffen zur «Friedenstragödie»

Diese Tragödie hat keine politische Tendenz. Sie ist aus rein menschlichen Gründen geschrieben. Ich wollte an einem repräsentativen Zeitgenossen auf das Rätselgesicht der Gegenwart aufmerksam machen, das sich, wie ein weltgeschichtliches Symptom, darin dokumentiert, dass der 25. Januar, als Gründungstag des Völkerbundes, zugleich der Gedenktag der Bekehrung des Saulus zum Paulus ist.

Die Menschheit läuft Gefahr, das gegenwärtig und lebendig wirkende Mittelpunktsgeschehen der Weltgeschichte, den Christusimpuls, zu verschlafen. Die Friedenstragödie soll helfen, sie aus dem Alptraum aufzuwecken.